

Dr. Hans-Jörg Hemminger

## Kreationismus zwischen Schöpfungsglaube und Wissenschaft

### Evolutionstheorie und Ideologie

Charles Darwins epochale Leistung, vor allem mit seinem 1859 erschienenen Hauptwerk „Vom Ursprung der Arten...“ war die schlüssige Zusammenfassung aller Argumente für die Abstammungslehre, also für ein langes Erdalter und eine lange Lebensgeschichte, für die Verwandtschaft aller Lebewesen und ihren gemeinsamen Ursprung. Dazu kam die damals noch strittige kausale Erklärung der Entwicklung der Arten, nämlich die Theorie der natürlichen Zuchtwahl oder Selektionstheorie: Aus einem Nachkommenüberschuss, aus Variation und Selektion entsteht danach die Dynamik der Evolution. Diese kausale Theorie erklärt die Entstehung von Zweckmäßigkeit in der Natur durch Naturprozesse, und löste damit eine Umwälzung des Menschenbildes aus. Heute ist sie jedoch hochgesichert und eingebettet in die Standardtheorie der Kosmologie, die Geologie, in Modelle des Übergangs von unbelebter zu belebter Materie usw. Die moderne Selektionstheorie beruht auf einer Synthese mit Genetik und Entwicklungsphysiologie und untersucht das komplizierte Wechselspiel zwischen genetischer Information, individueller Entwicklung und Ökologie in der Evolution und ist wissenschaftlich unbestritten.

Die Eindeutigkeit der Wissenschaft, so formulierte es einmal der Physiker Alfred Gierer, hebt jedoch die Vieldeutigkeit der Welt nicht auf. Diese Einsicht gehört zum Bestand von vierhundert Jahren Aufklärungsgeschichte in Religion und Wissenschaft. Es war ein Ertrag dieser Geschichte, dass die Religion von der Aufgabe zurücktrat, das innere Funktionieren der Natur zu erklären, und die Wissenschaft von der Aufgabe zurücktrat, den Sinn der Welt und das richtige

Handeln des Menschen zu begründen. Beides gelang nicht ohne Konflikte. Die christliche Herkunftsreligion der westlichen Moderne löste sich in diesen Konflikten von ihrem ganzheitlichen religiösen Weltbild und akzeptierte die Offenheit eines immer weiter und tiefer zu erforschenden Naturgeschehens. Die neu auf den Plan tretende Wissenschaft löste sich von ihrem ebenso ganzheitlichen Anspruch, der sie von Anfang an begleitete, nicht nur die Wahrheit von Naturgesetzen, sondern alle und jede Wahrheit der Welt mit menschlicher Vernunft zu entziffern. Wissenschaft und Religion schieden sich voneinander, auch wenn sie keineswegs – wie viele meinen – von Anfang an in Gegensatz gerieten oder als unvereinbare Alternativen betrachtet wurden. Vielmehr wurde gerade ihre Scheidung weithin als Voraussetzung ihrer jeweiligen Berechtigung verstanden. Erst im Zug der Ideologieggeschichte der Moderne, vornehmlich im 19. Jahrhundert entstand ein vielgestaltiger Szientismus, der die Wissenschaft an die Stelle der Religionen setzte, und in Form politischer Ideologien umfassende Machtansprüche erhob. Man könnte meinen, dass er sich mit dem (vorläufigen) historischen Ende der neuzeitlichen Ideologien erledigt hätte, und dass die aufgeklärte Einsicht von der rechten Scheidung zwischen Wissenschaft und Religion wieder in Kraft getreten sei. Das ist aber so einfach nicht der Fall. Ein alltäglicher Wissenschaftsglaube ist besonders im Osten Deutschlands weiterhin für eine Mehrheit der Menschen selbstverständlich, er hat sich mit dem Ende des Marxismus-Leninismus keineswegs erledigt. Ein religiöser Wirklichkeitszugang wird dort nicht mehr aktiv abgelehnt, weil man ihn nicht mehr kennt. Er ist als Option der Lebensorientierung lebensweltlich nicht mehr zuhanden. Die wie auch immer verstandene Wissenschaft verfügt mangels anderer Optionen über ein Monopol der Welt- und Sinndeutung.

Das ist aber nicht die einzige Art und Weise, die Scheidung von Religion und Wissenschaft wieder aufzulösen. Die „neuen Atheisten“ um ihren Propheten Richard Dawkins beanspruchen, sie könnten die Eindeutigkeit der

Naturwissenschaft in ein ebenso eindeutiges, naturalistisches Weltbild umwandeln. Einige Christen und Muslime beanspruchen gerade umgekehrt, sie könnten eine alternative Naturwissenschaft konstruieren, die ein ebenso eindeutiges, aber dieses Mal religiöses, Weltbild zu begründen imstande wäre. In Form des „wissenschaftlichen Kreationismus“ und der Bewegung für ein „intelligentes Design“ produzieren sie Schlagzeilen, weniger wegen ihrer aktuellen Kulturbedeutung in Europa, sondern wegen ihres enormen Einflusses auf die Politik in den USA und in einigen anderen Staaten, darunter die Türkei. Welche religiösen Motive jenseits des politischen Machtgerangels treiben diese Christen und Muslime zum Kampf gegen die Naturwissenschaft?

Der „wissenschaftliche“ Kreationismus

Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus' beginnt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA. Konservative protestantische Kreise reagierten damals auf den Wissenschafts- und Fortschrittsglauben der Zeit mit einer Gegenbewegung. Ihr Ausdruck wurde die zwischen 1910 und 1915 in 12 Heften erschienene und in Millionenaufgabe verbreitete Schriftenreihe: „The Fundamentals – a Testimony to the Truth“. Durch diese Reihe wurde der Begriff „Fundamentalismus“ geprägt. In Band I, Kapitel 14 behandelt Dyson Hague die biblischen Schöpfungserzählungen „Das Buch Genesis hat keine Bedeutung für die christliche Lehre, wenn es keine Autorität hat. Das Buch Genesis hat keine Autorität, wenn es nicht wahr ist. Wenn es nicht historisch ist, ist es nicht zuverlässig; und wenn es nicht offenbart ist, hat es keine Autorität.“

Dazu Henry H. Beach in Band IV, Kapitel V:

„Durch natürliche Selektion überleben die Leidenschaftlichen und die Gewalttätigen, die Schwachen und Schutzlosen werden vernichtet... Es ist falsch, dass der Mensch von einem Tier abstammt, und das Tier von einem Gemüse... Natürliche Selektion ist in sich widersprüchlich und unmöglich...“

Die Idee von der Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift spielte für diese Autoren eine Schlüsselrolle. Sie sicherte – wie man meinte - nicht nur den

christlichen Glauben, sondern die „Old-Time Religion“, also die geordnete, angeblich gottgefällige Lebensweise des weißen Kleinbürgertums. Das Bekenntnis zur Bibel wurde deshalb in den USA zu einem politischen Programm. Absolut richtige Antworten auf Fragen politischer, moralischer, rechtlicher oder wissenschaftlicher Art wurden der Heiligen Schrift entnommen. Der Kreationismus entwickelte sich aus dieser Frontstellung heraus. Heute dominiert eine bestimmte Form, nämlich der Kurzzeit-Kreationismus (young earth creationism). Er beruht auf dem Buch von J.C. Whitcomb und H.M. Morris „The Genesis Flood“, das 1961 erschien. Nach ihm wurden die geologischen Schichten und die Fossilien fast alle von einer weltweiten Flut vor rund 6000 Jahren abgelagert.

Das Institute for Creation Research (ICR) in Santee bei San Diego, mit dem am 25. Februar 2006 verstorbenen Präsidenten und späteren Alterspräsidenten Morris, wurde zum Zentrum des Kreationismus'. Es hat heute in den USA einen aus europäischer Sicht erstaunlichen Einfluss. Umfrageergebnisse zeigen, dass die Ablehnung der Evolutionstheorie in den USA weit über der in jedem anderen Land mit christlicher Tradition liegt. Man kann den Kreationismus wie folgt zusammenfassen:

- Die Erde ist weniger als 10.000 Jahre alt. Sie wurde einschließlich aller Lebewesen und des Menschen in sechs Tagen erschaffen, wie die Bibel es sagt.
- Die Lebewesen wurden von Gott so geschaffen, wie sie heute sind, oder als Grundtypen, aus denen die heutigen Arten in wenigen tausend Jahren hervorgingen.
- Die Sintflut fand so statt, wie in der Sintfluterzählung beschrieben. Nach Ansicht vieler (nicht aller) Kreationisten entstanden die geologischen Ablagerungen einschließlich der Fossilien durch die Sintflut oder kurz danach.
- In der ursprünglichen Schöpfung gab es keine Sünde und keinen Tod. Der Tod kam erst durch den Fall des Menschen in die Welt.

## Ein Beispiel

Die Kritik an der Evolutionstheorie richtet sich nicht nur gegen den so genannten Darwinismus. Große Teile der Naturwissenschaft werden abgelehnt, wie die Altersbestimmungen von Geologie und Kosmologie, ihre Theorien über die Entwicklung des Weltalls und der Erde und so fort. Die Argumente dafür sind oft sehr grob, manchmal aber auch wissenschaftlich nicht einfach zu durchschauen. Zum Beispiel äußert sich die deutsche Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ im Internet zur Entstehung des Schildkrötenpanzers:

"Es wird diskutiert, ob die Evolution des Schildkrötenbauplans als makroevolutiver Schritt durch Veränderungen in der frühen Embryonalentwicklung ausgelöst wurde. Eine schrittweise Entstehung wird von vielen Biologen in diesem Fall ausgeschlossen."

Das Zitat bezieht sich darauf, dass im Schildkröten-Embryo der Schultergürtel nicht wie üblich außerhalb des Rippenkorbs, sondern innerhalb angelegt wird, Dadurch kann aus dem oberen Rippenbereich der Rückenpanzer (Carapax) der Schildkröte werden. Warum es sich dabei um einen „makroevolutiven Schritt“ handeln soll, der in Gegensatz zur schrittweisen Entstehung des Panzers steht, ist unerfindlich.

Kürzlich wurde in China eine rund 220 Millionen Jahre alte Zwischenform entdeckt, *Odontochelys semitestacea*, eine wasserlebende „Halbschildkröte“ mit bezahntem Kiefer.<sup>1</sup> Dieses Fossil weist ein voll entwickeltes Bauchschild auf, aber noch keinen Rückenschild. Es sieht also im Moment so aus, als habe sich in der Evolution erst der Bauchpanzer gebildet, und in einem späteren Schritt durch eine relativ einfache Umsteuerung der Entwicklung (Lage von Schultergürtel und Rippen, Verbreiterung und Verschmelzung der Rippen) der Rückenpanzer. Solche Prozesse werden von einer derzeit sehr dynamischen Richtung der Biologie untersucht, der evolutionären Entwicklungsbiologie. Sie lieferte bereits zahlreiche

---

<sup>1</sup> Ur-Schildkröte entdeckt, spektrumdirekt 26.November 2008, [www.wissenschaft-online.de/artikel/975143](http://www.wissenschaft-online.de/artikel/975143)

Belege dafür, dass große Veränderungen des fertigen Organismus (des Phänotyps) durch relative kleine Veränderungen in der Entwicklung möglich sind. Der Schildkrötenpanzer ist ein Beispiel dafür, und auch dafür, dass die strikte Unterscheidung zwischen Mikro- und Makroevolution im Licht dieser neueren Erkenntnisse künstlich und irreführend ist. Der Fall ist bezeichnend für die Art, wie der Kreationismus argumentiert: Kaum hat man eine angebliche Lücke im Fossilbestand ausgemacht, in diesem Fall einen riesigen Entwicklungssprung, wird diese durch neue Funde geschlossen. So war es bei der Evolution der Wale, so wird es immer wieder sein, und der Kreationismus weigert sich immer wieder von Neuem, daraus zu lernen.

Warum glauben immer mehr Menschen dieser Art Propaganda gegen die Naturwissenschaft? Dabei spielt die Veränderung der Kirchenlandschaft eine wichtige Rolle: Seit etwa 30 Jahren breiten sich unabhängige Gemeinden, Aussiedler-Gemeinden und Immigranten-Gemeinden, die nahezu alle kreationistisch denken, auf Kosten der älteren Freikirchen und der großen Kirchen aus. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sah sich deshalb veranlasst, in seinem Bericht für die Synode 2007 zum Kreationismus Stellung zu nehmen

„Der Glaube an den Schöpfer wird zu einer pseudowissenschaftlichen Weltanschauung: dieser Glaube selbst soll nämlich das zutreffende Wissen über die Entstehung und Entwicklung der Welt vermitteln. Mit dieser Verkehrung des Glaubens an den Schöpfer in eine Form der Welterklärung hat die Christenheit immer wieder Schiffbruch erlitten... Deshalb ist aus Gründen des Glaubens ein klarer Widerspruch notwendig...“.

Die Verbreitung von Kreationismus und „intelligentem Design“

Eine Umfrage unter Studienanfängern der Universität Dortmund 2006 ergab, dass 12,5% Zweifel an der Evolutionstheorie hatten. Selbst unter künftigen Biologielehrern fanden sich 5,5% Zweifler. Der Aussage, dass ein höheres Wesen den Menschen im Wesentlichen in seinem jetzigen Aussehen geschaffen habe,

stimmten 18% bzw. 10% zu. Auch unter Muslimen findet Evolutionskritik immer mehr Anklang. Bekanntester Autor ist Adnan Oktar (literarisches Pseudonym Harun Yahya) mit seinem 800 Seiten starken, aufwendig gemachten „Atlas der Schöpfung“, in dem es heißt:

„Die Fossilien offenbaren, dass die Lebensformen der Erde sich niemals auch nur im Geringsten verändert haben... Es gibt keine Evolution.“

Die Entwicklung bewirkte eine Reihe von Gegenreaktionen: Am 4. Oktober 2007 verabschiedete die Parlamentarische Versammlung des Europarats in Straßburg eine Resolution (Nr. 1580): Die Gefahren des Kreationismus' im Erziehungswesen. In 20 Paragrafen wird vor dem Einfluss des Kreationismus' gewarnt, und die Mitgliedsstaaten werden aufgefordert,

- die Naturwissenschaft zu verteidigen und zu fördern
- dem Kreationismus im Unterricht energisch entgegenzutreten, wenn er als wissenschaftliche Richtung auf der gleichen Ebene wie die Evolutionstheorie auftritt, und grundsätzlich allen kreationistischen Ideen in jedem Fach eine Absage zu erteilen, außer in der Religion (aus § 19).

Nach 1980 tauchte ein neues Schlagwort in der amerikanischen Debatte auf:

„Intelligent Design“: Die Merkmale der Lebewesen seien nur durch eine intelligente Planung oder eine steuernde Vernunft erklärbar. Die Argumente dafür seien wissenschaftlicher Art, der Rückgriff auf religiöse Ideen sei nicht erforderlich. Am bekanntesten wurde Michael Behe mit dem Buch „Darwins Black Box“ (1996), das auch ins Deutsche übersetzt wurde. Behe behauptet, dass die Wahrscheinlichkeit für die Entstehung der sinnvoll konstruierten Organe und Verhaltensweisen der Lebewesen durch Mutations- und Selektionsvorgänge so gering sei, dass sie als unmöglich gelten müsse. Die Evolution sei deshalb nicht „designfähig“. Sein anschauliches Beispiel dafür ist die Mausefalle. Sie sei trotz ihrer einfachen Konstruktion unreduzierbar komplex, weil sie nur funktionieren könne, wenn alle Teile eingebaut seien. Und da die Selektion nur Strukturen fördert, die funktionieren,

könnte es Unfertiges in der Evolution nicht geben. Behe verschweigt allerdings, dass es für dieses „Synorganisationsproblem“ längst theoretische Lösungen und konkrete Modelle gibt. Jede Zwischenstufe zum heutigen Merkmal funktioniert und bildet die Basis für den nächsten Schritt. In einem solchen Fall gilt Behes Rechnung nicht. Heute spielt das 1990 gegründete Discovery Institute in Seattle, das mit der Republikanischen Partei eng verbunden ist, die Hauptrolle in der Bewegung für ein „intelligentes Design“. Sein wichtigster Zweig, das „Center for Science and Culture“, betont die zerstörerische Wirkung der Evolutionstheorie auf die Werte der Familie, der Moral und so weiter. Damit nimmt es die Debatte um das Menschenbild wieder auf, die bereits Bischof Samuel Wilberforce und Thomas Huxley bei ihrer berühmten Diskussion 1860 in Oxford beschäftigte. In der Tat belegt die Ideologieggeschichte, dass Darwins Theorie immer wieder zur Entmenschlichung des Menschen missbraucht wurde. Erinnerung sei an die deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene, für deren menschenverachtende Ziele sich nach dem ersten Weltkrieg sowohl Ernst Haeckel, als auch der bedeutende Zoologe August Weismann als Ehrenmitglieder einspannen ließen. Einen rassistischen Missbrauch des Darwinismus gab es auch anderswo, zum Beispiel durch den berühmten englischen Populationsgenetiker Ronald Fisher. Allerdings kommt der ideologische Darwinismus in der Geschichte der Neuzeit spät, nach den mechanistischen Menschenbildern der Aufklärungszeit, nach der französischen Revolution und sogar nach der Geschichtsideologie von Karl Marx. Man kann ihn also nicht für die unheilvolle Ideologieggeschichte insgesamt verantwortlich machen.

Die gerichtlichen Auseinandersetzungen um „Intelligent Design“ sind in den USA noch nicht ausgestanden. In Dover, Pennsylvania, fand der bisher wichtigste Prozess statt. Dort verlangte die ehrenamtliche Schulleitung von den Lehrkräften der High School, ein Papier vorzulesen, das die Evolutionstheorie angriff:

“Die Theorie ist keine Tatsache. Es gibt Lücken in ihr, für die es keine Erklärung gibt.“



Die Schülerschaft wurde ermutigt, „Intelligent Design“ zu studieren. Das kreationistische Lehrbuch „Of Pandas and People“ wurde gleich mit 60 Exemplaren angeschafft. Die naturwissenschaftlichen Lehrer der Schule lehnte diese Anweisung mit Unterstützung vieler Eltern ab. In dem folgenden Verfahren wurde das anti-evolutionistische Papier von Richter John E. Jones III als unvereinbar mit der Verfassung der Vereinigten Staaten verworfen (Kitzmiller vs Dover 2005). Weder „Intelligent Design“ noch andere religiöse Alternativen zur Naturwissenschaft könnten an öffentlichen Schulen gelehrt werden. Da das US-Recht auf Präzedenzfällen beruht, gilt diese Entscheidung, bis sich ein höheres Gericht mit ihr befasst. Wie der politische Machtkampf in den USA ausgehen wird, ist also noch offen. Nichts spricht jedoch dafür, diese ebenso unsägliche wie unsinnige Debatte weiterhin nach Europa und nach Deutschland zu importieren.